Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1915

14 (18.1.1915)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 ℳ 10 ₰. Im Reichsgebiet 1 ℳ 35 ₰ ohne Bestellgeld. Einrückungsgebühr: Die viergespaltene Zeile oder deren Raum 9 ₰, Reklamezeile 20 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

№ 14. Montag den 18. Januar 1915. 86. Jahrgang.

Der Krieg.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 17. Jan., vormittags. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: In Flandern beiderseits nur Artilleriekampf.

Bei Blangy, östlich Arras, sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene.

Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit und der Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden.

In den Argonnen kleine Fortschritte. Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

* * *

Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammentritt der französischen gesetzgebenden Körperschaften im Dezember erlassen hatte.

Die Angriffsversuche der Gegner auf dem West-Kriegsschauplatze, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feinde an keiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassée an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten.

Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 26 000 Mann und an unverwundeten Gefangenen 17 860 Mann. Im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erfahrungsverhältnis von 1:4 einsetzt, abgesehen von Kranken, nicht beobachteten Toten und Vermißten auf mindestens 150000 Mann belaufen.

Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erreichen nicht ein Viertel dieser Zahl.

W.T.B. Budapest, 17. Jan. (Nicht amtlich.) Der „Pester Lloyd" bezeichnet den Sieg der Deutschen bei Soissons als sehr bedeutungsvoll. Die Säuberung des nördlichen Aisne-Ufers unterscheidet sich in ihrer Wirkung kaum von dem Durchbruch der französischen Front in der Gegend von Soissons. Man könne wohl nicht sagen, daß die Entscheidung bereits gefallen ist, aber sie ist eingeleitet und die Art, wie dies geschah, läßt kaum einen Zweifel darüber aufkommen, in welch außerordentlich hoher Weise die günstigen Aussichten einer weiteren Entwicklung auf deutscher Seite liegen. Die französische Offensive hat den Beweis für das völlige Versagen der französischen Stoßkraft erbracht.

Berlin, 16. Jan. Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Genf: Die Erstürmung mehrerer als zuverlässige Stützpunkte am Aisne-Ufer geltenden Ortschaften durch die Deutschen macht die militärische Presse fassungslos. Zahlreiche Familien flüchteten von beiden Ufern der Aisne nach Paris. Die Angaben über die Verluste an Toten und Verwundeten während des dreitägigen verzweifelten Ringens schwanken zwischen 8000 und 10000. Der Kriegsminister versprach zuverlässige Ziffern, sobald General Mounoury Fuß gefaßt habe.

* Berlin, 18. Jan. Das „Berl. Tagbl." meldet aus Rotterdam: Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" liegt Ypern noch immer im Bereich der deutschen Geschütze. Fast alle Gebäude sind mehr oder weniger beschädigt. Der größte Teil der Bevölkerung ist in der Stadt verblieben und sucht Zuflucht in den Kellern und unteren Stockwerken.

Brüssel, 16. Jan. Wie aus Paris hierher gemeldet wird, richtete der Minister des Innern, Malvy, an alle Präfekten ein Geheimzirkular zur energischen Bekämpfung der anscheinend stark zunehmenden Friedensbewegung. Wer Friedens-Flugschriften verbreitet, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Daraus geht hervor, daß in Frankreich die für die Regierung bedenkliche Stimmung Platz greift. In hiesigen katholischen Kreisen verlautet, daß Papst Benedikt XV. den amerikanischen Kardinal Gibbons, Erzbischof von Baltimore, den er kürzlich im Vatikan empfing, mit einer die Friedensvermittlungsinitiative betreffenden Mission an den Präsidenten Wilson betraute. Kardinal Gibbons befindet sich bereits auf dem Wege nach Washington.

* Berlin, 17. Jan. Das „Berl. Tagbl." meldet aus Zürich: Ueber einen Besuch deutscher Flugzeuge über Paris am 3. Jan. meldet die „Neue Züricher Zeitung" nachträglich, daß von einer Bombe die Zentralmarkthalle getroffen worden sei. Auch das Palais des Fürsten von Monaco soll schwer beschädigt worden sein.

(E.) Berlin, 17. Jan. Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht einen Armeebefehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, Führer der 6. Armee, an die Armeepostdirektion, in dem es heißt: „Die Erledigung des Weihnachts-Neujahrs-Postverkehrs gibt mir Gelegenheit, dem Armeepost-Direktor und sämtlichen Beamten der Feldpost im Namen der Armee meine Anerkennung und meinen Dank für ihre pflichttreue, stille Arbeit zu sagen. Die Feldpost, die bei Beginn des Feldzuges außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden hatte, hat gezeigt, daß sie allen billigerweise zu stellenden Anforderungen gerecht wird. Im besonderen verdient auch ihre freiwillige Teilnahme an der Bearbeitung des Paketverkehrs Anerkennung."

* Berlin, 18. Jan. Ein Rotterdamer Telegramm des „Berl. Tagbl." berichtet über die Lage in Antwerpen: Nachdem die Stadt

---

Feuilleton. 14)

Verstrickt.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Man ging zum Bahnhof, die Gassen waren zur Kirchzeit menschenleer, und das Abteil dritter Klasse wurde bestiegen. Die vier jungen Leute schwatzten ausgelassen und steckten die Mutter mit ihrer Fröhlichkeit an.

Nur Minna versank dann und wann in Träumerei. Franz Denta war manchmal in Wohlden gewesen, gewöhnlich wenn Vater und Bruder in der Schule sein mußten; dann hatte er mit ihr an der Gartenhecke geplaudert, war auch unter dem Vorwand, dies oder jenes anzusehen, in den Garten gekommen; er hatte sich aber nie unpassend benommen. Als er vor einigen Tagen zufällig erfahren, daß sie heute nach Grünstein gehen würden, war er freudig bereit gewesen, gleichfalls hinzukommen, wenn auch erst mit dem Mittagszug.

Nun beunruhigte sich Minna, die bei der Aussicht, den artigen jungen Mann auf dem Fest zu treffen, glücklich gewesen war, ob er ihr Deelchen nicht verraten werde, und ob für die Liebste auch keine Unannehmlichkeiten daraus entstehen könnten? Sie hatte es Adele sagen wollen, daß er komme, allein eine seltsame Scheu schloß ihr die Lippen. Sie tadelte sich, daß sie es unterlassen, und sah dem zu erwartenden Zusammensein mit Denta nicht so freudig entgegen, wie sie gedacht hatte. Sie war zartfühlend, und die Jugendfreundin nahm noch den ersten Platz in ihrem Herzen ein.

Grünstein prangte im Festschmuck. Fahnen wehten, Girlanden zogen sich über den Weg, die Häuser waren mit Blumen und knisternden Papierschleifen ausgeputzt. Von einer am Wald gelegenen Wiese schimmerten weiße Zelte und Buden herüber, Musik ertönte von dort und ein verworrenes Geräusch von Stimmen, gellenden Trompetentönen und dumpfen Paukenschlägen.

Mit Herzklopfen sah Adele nach dem Platz hinüber, sie hatte noch nie ein Volksfest mitgemacht, und nun war sie da und sollte unerkannt den ganzen Spaß erleben.

Das Wirtshaus Zum Rosenkranz lag nicht fern, viele ausgespannte Wagen standen vor der Türe, und im daneben befindlichen Kaffeegarten saßen an den Tischen eine Menge essender und trinkender Gäste. Im Hausflur kreuzten eilig Kommende und Gehende aneinander vorüber, der Geruch von Speisen und Getränken zog durchs Haus.

Die behäbige Wirtin kam den Verwandten mit erhitztem Gesicht voller Freude aus der Küche entgegen, sie umarmte ihre Schwester, begrüßte das Brautpaar und küßte Minchen. Adele wurde ihr als eine „Freundin" vorgestellt.

„So, Lotte," sagte sie zu Frau Ehlers, „nu' wollen wir man gleich mal zusammen in der guten Stube essen, nachher wird's noch voller. Fritz ißt mit uns: der is doch nicht in der Wirtschaft zu brauchen, kann mit Euch nach dem Schießen gehen. Mein Mann und Lude sind in der Gaststube nötig, die müssen zwischendurch essen. Ihr könnt Ihnen ja mal guten Tag sagen und dann kommt rein, der Tisch is fertig."

Lude, der älteste Sohn der Wirtsleute, hatte als Kellner gelernt und stand dem Vater zur Seite. Fritz, ein gezierter junger Mensch, war Kaufmann in einem Berliner Modewarengeschäft. Er besuchte manchmal die Verwandten in Wohlden, hatte Adele aber nie gesehen, und glaubte in Minchen verliebt zu sein. Die Mutter erließ ihm zu Gefallen die wiederholten Einladungen. Er kam eilig herbei und begrüßte die Verwandten mit vielen hochtönenden Worten, wie glücklich er sei, wie

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

jetzt die Kriegskontribution in Höhe von 40 Millionen Francs bezahlt hat, werden alle Requisitionen in Bar bezahlt. Knappheit an Lebensmittel besteht nicht, doch liegt die Industrie infolge des Mangels an Rohmaterialien noch darnieder. Eine kleine Diamantenbörse ist im Entstehen begriffen, während der sonstige Handel noch sehr im Argen liegt.

W.T.B. Brüssel, 17. Jan. Zur Einschränkung des Wohllebens und zur vermehrten Erhaltung der Landesvorräte für die Brotbereitung hat der Generalgouverneur angeordnet, daß die Herstellung feiner Backwaren aller Art in den Bäckereien, Konditoreien und Gasthäusern nur am Mittwoch und am Samstag jeder Woche stattfinden darf.

* Berlin, 18. Jan. Wie der „Berl. Lokalanz." aus dem Haag meldet, hatte der Warschauer Korrespondent der „Times" ein Gespräch mit deutschen Kriegsgefangenen, in dem sich die unerschütterliche Zuversicht der deutschen Gefangenen bekundet, denn sie antworteten fast gleichzeitig auf die Frage, ob die deutschen Armeen noch immer darauf rechneten, Warschau zu erobern: Zweifellos.

* Berlin, 18. Jan. Die Londoner „Morning Post" klagt über die geringe Anzahl der neuangeworbenen Mannschaften. An einzelnen Tagen meldeten sich weniger als zweihundert Leute zum englischen Heere, während sich dessen tägliche Verluste auf fünf- bis sechshundert Mann beliefen.

* Berlin, 18. Jan. Aus Rotterdam meldet der „Berl. Lokalanz.": Ueber die Teuerung in England meldet der „Nieuwe Rotterdamsche Courant", daß das englische Publikum lebhaft beunruhigt ist über die Preissteigerung der Lebensmittel, zumal doch England die Seeherrschaft besitze. Der Hauptgrund liege vermutlich in den Schiffsfrachten, was wiederum auf den Mangel an Schiffsraum zurückzuführen sei. Der Mangel an Schiffen sei aber nicht in letzter Linie eine Folge der Ausschaltung der deutschen Handelsflotte. Außerdem habe die Regierung eine große Anzahl von Schiffen für militärische Zwecke requiriert.

W.T.B. Budapest, 17. Jan. Der Berliner Korrespondent des „Pester Lloyd" meldet: Es macht hier einen sehr guten Eindruck, daß bereits heute eine Reise des Ministers Baron Burian nach dem deutschen Hauptquartier zur Besprechung mit den maßgebenden Persönlichkeiten angekündigt wird. Man hat hier das volle Vertrauen, daß mit ihm der rechte Mann an den rechten Platz tritt und wird man es gewiß auf deutscher Seite nicht an Bereitwilligkeit fehlen lassen, ihn bei Wahrnehmung seiner Amtsgeschäfte jederzeit kräftig zu unterstützen.

* Berlin, 18. Jan. Aus Wien wird dem „Berl. Tagbl." gemeldet: Wie die Korrespondenz Rundschau nach russischen Generalstabsberichten meldet, sind auf dem ganzen linken Weichselufer hartnäckige Gefechte im Gange. Bei Plozk unternehmen die Deutschen fortgesetzt heftige Angriffe auf die Weichsel. Russische Schiffe, die in der Nähe der Insel Janytschow tätig waren, konnten angesichts des heftigen deutschen Feuers nichts ausrichten.

Berlin, 17. Jan. Aus Bukarest wird gemeldet: Eine am 15. Januar dort eingetroffene Nummer der „Rußkojo Slowo" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den finanziellen Schwierigkeiten Rußlands und fordert England auf, Rußland unverzüglich zu Hilfe zu eilen. Wenn dies nicht in wenigen Wochen geschehe, so wird Rußland gezwungen, mit Deutschland und Oesterreich einen Separatfrieden zu schließen. Bald nach Beginn des Krieges hatte sich Rußland, Frankreich, England, Belgien nnd Serbien verpflichtet, keinen Separatfrieden zu schließen. Aber diese Verpflichtung zieht eine andere nach sich, die Kosten gemeinsam zu tragen, besonders jetzt, wo die Türkei Deutschland und Oesterreich zu Hilfe gekommen sei. Das Blatt schreibt: Unter solchen Umständen sind alle unsere Hilfskräfte erschöpft. Zum Kriegführen ist Geld notwendiger als Menschen. Wenn England Rußland die finanzielle Unterstützung verweigert, so wäre Rußland gezwungen, den Krieg in einer für Rußland anständigen Weise zu erledigen.

W.T.B. Konstantinopel, 16. Jan. Aus der Provinz treffen fortgesetzt Meldungen über die große Freude ein, die überall wegen der Einnahme von Täbris herrscht. In Brussa und in anderen Städten sind aus diesem Anlaß die Häuser beflaggt. Gleichzeitig treffen täglich Telegramme ein, in denen über eine rege Teilnahme der Stämme Mesopotamiens am Krieg berichtet wird.

W.T.B. Petersburg, 16. Jan. Der „Rußkoje Slowo" bringt aus Tokio einen großen Auszug aus japanischen Blättern, die alle den Hilferuf Pichons ablehnen, teils höflich, teils grob. Das Blatt „Asahi" bemerkt besonders scharf: Wer andere zum Siegen brauche, habe schon verloren.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

‡ Karlsruhe, 18. Jan. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers hat das Ministerium des Kultus und Unterrichts angeordnet, daß die Schulfeiern in diesem Jahre, dem Ernst der Zeit entsprechend, durchaus schlicht zn gestalten sind. Sie werden im wesentlichen in einer zeitgemäßen Ansprache an die Schüler und Schülerinnen bestehen, die dazu am Dienstag den 26. Januar, nachmittags, zu versammeln sind. Am Mittwoch den 27. Januar ist schulfrei.

✠ Durlach, 18. Jan. Ingenieur Heinrich Voit, Offizier einer Telegraphenabteilung, z. Zt. in Rußland, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

— Die Zoll- und Steuerdirektion hat unterm 11. Dezember 1914 den Finanzsekretär Eugen Ehmann in Durlach nach Pforzheim versetzt.

Karlsruhe, 17. Jan. In einem Kohlenlager am Rheinhafen wurde ein verheirateter Monteur aus Kaiserslautern von einem fallenden eisernen Gerüst getroffen und sofort getötet.

Heidelberg, 18. Jan. Von dem hiesigen Korps „Vandalia" haben bis jetzt 93 alte und junge Korpsburschen das Eiserne Kreuz erworben und 22 sind den Tod fürs Vaterland gestorben. — Hier wird demnächst ein Tabaktag abgehalten werden.

† Baden-Baden, 18. Jan. Im Alter von 67 Jahren ist hier der langjährige frühere Obmann des badischen Lehrervereins Oberlehrer a. D. R. Baur gestorben. Während 10 Jahren stand der Verstorbene an der Spitze des badischen Lehrervereins; wegen andauernder Krankheit mußte er im September v. J. sein Amt niederlegen. Der Badische Lehrerverein hatte schon damals bei seinem Rücktritt die Verdienste Baurs um den Verein anerkannt, die er auch jetzt in einem Nachruf in der „Badischen Schulzeitung" hervorhebt. Er schreibt u. a.: „Die badische Lehrerschaft steht trauernd an dem Grabe einer ihrer Besten, der der Förderung der Volksbildung durch Verbesserung des Volksschulwesens und der Hebung des Lehrerstandes seine besten Kräfte gewidmet hat." Politisch gehörte der Verstorbene der nationalliberalen Partei an, welche er im Bürgerausschuß vertrat.

△ Donaueschingen, 17. Jan. In Hondingen hat sich ein eigenartiger Zufall ereignet. Die Eheleute Ferd. Rothermund waren beide an Influenza erkrankt. Abends erlitt die Frau einen Schlaganfall und während der Geistliche an ihrem Totenbett stand, wurde auch der Mann von einem Schlaganfall betroffen. Die Eheleute starben zur selben Zeit, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. Jan. Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Wien: Nach einer Konstantinopeler Meldung hat der Sultan für den Feldmarschall Frhrn. v. d. Goltz das Palais eines griechischen Bankiers gemietet, das in Pera liegt und dem Feldmarschall die seiner hohen Stellung entsprechende Repräsentation ermöglicht.

Italien.

W.T.B. Rom, 16. Jan. „Giornale d'Italia" meldet: Nach neueren annähernden Schätzungen dürfte die Anzahl der durch das Erdbeben Getöteten betragen in Avezzano 10000, in Pescina 5000, in Celano 4000, in Sora mehrere Tausend und in jedem der 50 am Fuciner

---

er's nicht der Mühe wert gefunden haben würde, von Berlin in dieses Nest zu kommen, wenn er nicht gewußt hätte, sie zu treffen, nun gehe ja recht eigentlich für ihn die Sonne auf.

Sie setzten sich um den Tisch und ließen sich's schmecken. Otto wurde zu seiner Anstellung beglückwünscht und man trank auf die Gesundheit des Brautpaares. Dann erging Fritz sich halb spöttisch, halb anpreisend in einer Schilderung aller Sehenswürdigkeiten des Schützenfestes.

„Was sich doch heutzutage auch in solchem Krähwinkel zusammenfindet! Würfelbuden, wilde Tiere, ein Schnellphotograph und ein recht hübsch ausgeputztes Tanzzelt am Walde. Hoffe, die Damen geben mir die Ehre —"; er verneigte sich vor Minchen und Adele, die ihre Füße kaum noch ruhig hielten, es schien einerlei, mit wem sie tanzen würden.

Frau Ehlers blieb bei der Schwester, um zu helfen. Die Wirtin meinte, was sie auch mit den jungen Leuten umherziehen wolle. Hier gäbe es heute nachmittag alle Hände voll zu tun und dazwischen könnten sie sich genug erzählen.

Fritz führte das Brautpaar und die beiden jungen Mädchen zum Festplatz. Seine Mutter hatte vorher einen tiefen Griff in ihre Ledertasche getan, damit er die Verwandten traktieren könne. Er fühlte sich sehr aufgelegt, den Schwerenöter zu spielen.

Die Schützenwiese hatte sich mehr und mehr mit vergnügten Menschen gefüllt. Die lauten Ausbrüche der Lustigkeit, das Freuen und Staunen der ländlichen Gäste hatten etwas Ansteckendes. Am meisten für Adele, ihr war alles neu und ergötzlich. Die im Flitterstaat prangenden, geschminkten Damen der Seiltänzerbude, die bunten Karusselle, die Schaustellungen aller Art, erschienen ihr als etwas besonderes, noch nicht Dagewesenes. Das Brüllen der wilden Tiere, das eintönige Leiern der Drehorgeln, der Qualm und starke Duft der gebratenen Würstchen, der in Fett gesottene Kuchen und der Staub des zerstampften Bodens verwirrten sie und nahmen ihr den Atem.

Es wurde gewürfelt, Käte gewann eine Lampe, sie war sehr glücklich über dies Stück für ihre junge Wirtschaft und forderte Otto auf, mit ihr zum Gasthaus hinüberzugehen, um ihren Schatz in Sicherheit zu bringen.

Adele gewann zu ihrem größten Vergnügen einen Ring, wenn auch von Tombak, doch mit einem roten Stein, wahrscheinlich von Glas, den sie sich, lustig lachend, wie etwas Wertvolles auf den Finger schob.

Fritz drängte zu dem Tanzzelt, er wünschte mit dem angebeteten Kusinchen zu walzen. Hier drehten sich, bei einer kreischenden Musik, schon viele Paare. Minna wurde vom Vetter in die Reihe geführt. Adele blieb allein neben dem Eingang stehen. Ihr kam das Gefühl des Verlassenseins und auch das, nicht hierher zu gehören. Welch ein Dunst, welch ein lautes Treiben, welche Manieren. Hatte sie doch etwas unternommen, was sich nicht für sie schickte, was sie bloßstellte!

Ein junger Bursche mit rotem Gesicht kam unsicheren Ganges auf sie zu, er streckte ihr die Hand entgegen und grinste sie an: „Mal hopsen, Fräulein." O mit dem mochte, konnte sie nicht tanzen. Erschrocken wich sie zurück.

Da hörte sie dicht hinter sich eine bekannte Stimme sagen: „Bitt schön — is halt meine Dame." Der Ueberlästige torkelte weiter, und Denta — Franz Denta — wirklich er war's, verneigte sich, die Hacken zusammenschlagend, vor dem dunkel errötenden Mädchen, das ihm willig zum Tanz folgte. Also er hier — er! Ihre Hoffnung — oder ihre Befürchtung war also nun doch zur Wahrheit geworden.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg